

# 1. Zwischenbericht, WW-Freiwilligendienst 2019-2020

Name: Moritz

Alter: 18 Jahre

Einsatzort: Accra, Ghana

Als letzte Woche die Mail von der weltwärts-Koordinatorin meiner Entsendeorganisation eintraf, in der sie mich darum bat bald meinen ersten Bericht zu senden, war ich sehr erstaunt. „Wow, schon 3 Monate meines Freiwilligendienstes vorbei“, dieser Gedanke ging mir nach Lesen der Mail und geht mir auch gerade durch meinen Kopf. Das erste Quartal ging wirklich wie im Flug vorbei, und ich kann mit gutem Gewissen sagen, dass ich schon jetzt sehr viele bereichernde Erfahrungen gemacht habe.

Nun aber in chronologischer Reihenfolge:

14. August 2019, an einem spätsommerlichen Morgen in Frankfurt war es so weit: Ich sollte nun tatsächlich in den Flieger steigen, und mich nach Ghana aufmachen. Um den Abflug so entspannt wie möglich zu gestalten, fuhren meine Freundin und ich bereits einen Tag vor unserer Abreise (meine Freundin macht auch einen weltwärts-Freiwilligendienst und ist zufälligerweise am selben Tag vom selben Ort, allerdings nicht zum selben Ziel abgereist) mit unseren Familien nach Frankfurt, und schliefen dort die Nacht in einem Hotel neben dem Flughafen. Der Abschied war dann aber leider alles andere als entspannt, da ich zwar die Handgepäckbestimmungen meines Flugs von Brüssel nach Accra mit BrusselsAirline sorgfältig studiert hatte, dabei aber die Bestimmungen von Lufthansa für meinen Flug nach Brüssel vernachlässigt hatte. Dazu kam noch, dass ich die Dimensionen des Frankfurter Flughafens unterschätzt hatte, und somit dazu gezwungen war, nach einer zwangsweise sehr schnellen Verabschiedung von meiner Familie und meiner Freundin den Kilometer vom Sicherheitscheck zum Gate in einer Rekordzeit zurückzulegen. Durch diese Höchstleistung gelang es mir dann zum Glück, 5 Minuten vor Ende des Boardings in den Gang zum Flugzeug einzutreten.

Nach all der Vorbereitung – angefangen bei der Suche ansprechender Projekte, zur Bewerbung bei der Einsatzstelle, dann zum Vorbereitungsseminar und schließlich hin zur Besorgung der Impfungen, des Visas und weiterer Dokumente – war es nun also soweit, ich saß im Flieger.

Durch die mehrtägige, intensive Vorbereitung während des Vorbereitungsseminar, fühlte ich mich auf meine kommende Zeit sehr gut vorbereitet. Ich hatte mich auch nach dem Vorbereitungsseminar mit den angesprochenen Themen – Rassismus, fremde Kultur/Kultur“schock“, Verantwortung als Freiwilliger,... – auseinandergesetzt, und war deswegen davon überzeugt, dass ich zwar natürlich etwas Zeit benötigen würde um in meiner neuen Umgebung anzukommen, aber dass ich mich insgesamt schnell und einfach einleben würde.

Heute kann ich sagen, dass ich mit dieser Einschätzung komplett falsch lag. Naiv, so lässt sich meine Einschätzung wohl gut beschreiben.

Auf dem Weg vom Flughafen zu meinem neuen Zuhause, den ich in Auto mit meiner Mitbewohnerin Ebru und unseren beiden Mentoren, von welchen wir abgeholt worden sind, spürte ich eine Vorahnung davon, dass ich mich mit meiner Einschätzung geirrt haben könnte. Ich schaute die meiste Zeit aus dem Fenster und versuchte all die Eindrücke, die auf mich einprasselten, zu verarbeiten. Anders als bei der Ankunft in den USA, wo ich einen fünfmonatigen Aufenthalt bei einer Gastfamilie verbrachte, war ich nicht mit einem anderen Lebenswelt innerhalb des „Westens“, sondern mit einer mir bis dato fast gänzlich fremden Lebenswelt konfrontiert. Der Verkehr fungierte anders als es mir bekannt war, ich konnte die Lokalsprache nicht verstehen, das Klima war anders, alltägliche Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen wurden auf und neben der Straße verkauft, und noch viele Dinge mehr waren mir neu.

In den kommenden Tagen und Wochen war ich aufgrund der Vielzahl der Dinge, die mir neu waren, erstmal damit beschäftigt, ein wenig Orientierung innerhalb der Kultur und der Stadt zu gewinnen. Vielleicht sollte ich an diesem Punkt anmerken, dass ich meinen Freiwilligendienst in Accra, der Hauptstadt Ghanas absolviere (circa 2,5 Millionen Einwohner).

Diese Gewöhnungsphase war sehr spannend, brachte aber auch Herausforderungen mit sich.

Eben weil sich das Leben hier in vielen Aspekten von dem mir gewohnten Leben unterscheidet, war ich als Neuer in dieser Lebenswelt konstanter Unsicherheit ausgesetzt. Diese Unsicherheit ist auf Dauer teilweise anstrengend, eben weil man sich als Mensch natürlicherweise nach Sicherheit sehnt. Wenn man aber mit einem offenen Gemüt, Neugier und dem Willen, seinen Horizont zu erweitern, an diese Herausforderung angeht, hat man nach einem Monat schon genug Erfahrungen für ein kleines Fundament gesammelt, auf dem man ein wenig Sicherheit bekommt und auf dem man aufbauen kann.

Eine Erfahrung möchte ich hervorheben. Nämlich das Gefühl, Teil einer Minderheit zu sein, wenn es um die Hautfarbe geht. Bei mir löste es ein besonderes Gefühl aus, als ich das erste Mal mit einem Trotro (ein Kleinbus, das meist genutzte öffentliche Verkehrsmittel in Accra) fuhr, in dem ich der einzige Mensch mit einer weißen Hautfarbe war. Diese Erfahrung war nicht negativ, auf keinen Fall, ich liebe es im Trotro zu fahren. Ich möchte einzig und allein ausdrücken, dass die Erfahrung, sich aufgrund seiner Hautfarbe in der Minderheit zu befinden, eine bereichernde war.

Zusammenfassend weiß ich nun, dass man sich auf ein fremdes Land und die dortige Kultur auch durch die beste Vorbereitung nicht umfassend vorbereiten kann. Im Endeffekt muss man das Land bereisen und seine eigenen Erfahrungen vor Ort machen. Dies ist auch gar nicht schlimm, einen Fehler sollte man meiner Meinung nach aber verhindern. Man sollte nicht, wie ich es getan habe, mit der Auffassung reisen, dass man durch seine Vorbereitung einen einfachen, glatten Einstieg in die neue Kultur haben wird. Hat man diese Auffassung merkt man schnell, dass man sich getäuscht hat. Man sollte sich also immer den Unterschied zwischen Buchwissen und Wissen, dass man durch seine eigenen Erfahrungen vor Ort gemacht hat, klarmachen.

Aufgrund der Tatsache, dass ich in einem kleinen, friedlichen Dorf in NRW aufgewachsen bin, in dem das Handballspiel am Wochenende die größte Aufruhr verursacht hat, sah ich mich in den ersten Wochen in Accra einer weiteren Herausforderung entgegengestellt: Meinen Platz finden in dieser Großstadt. Die ständige Hektik, immerwährende Verkehrsgerausche und die Größe der Stadt waren Dinge, die ich aus meinem Dörflein nicht gewohnt war. Demzufolge musste ich mich auch an diese erstmal gewöhnen.

Der dritte Ton im Dreiklang der Herausforderungen, die mich in den ersten drei Monaten herausforderten, war der Zustand, dass ich das erste Mal in meinem Leben auf mich allein gestellt war. Auf einmal hat niemand mehr für mich gekocht oder meine Wäsche gemacht, wie ich es von meinem wohlbehüteten Elternhaus gewohnt war. Es ist klar, dass sich jeder einmal vor diese Herausforderung gestellt sieht wenn er/sie zum ersten Mal von zuhause auszieht, und gleichzeitig gehen damit natürlich auch Freiheiten einher. Man sollte sich dieser Herausforderung nur bewusst sein, damit sie einen bei Beginn des Freiwilligendienstes nicht überrascht.

Die Herausforderungen an sich genommen sind auf jeden Fall zu bewältigen und gehören auch zum Älterwerden, zum Weg zur Unabhängigkeit dazu. Am Anfang meines Freiwilligendienstes war es aber teilweise die Summe der Herausforderungen, die dazu geführt haben, dass ich mich ein wenig überfordert gefühlt habe.

Einen Monat nach meiner Ankunft hatte ich dann schon Orientierung innerhalb von Accra gewonnen, wusste zum Beispiel mit welchen Trottro ich wohin gelange und was ich wo kaufen kann, hatte erste Freunde und Hobbys gefunden sowie einen geregelten Tages- / und Essensablauf. Dadurch habe ich Sicherheit gewonnen und konnte die Herausforderungen gut bewältigen. Der erste Monat generell ist super schnell vorbei gegangen, weil alles noch sehr aufregend war.

Ich möchte auch kein nur negatives Bild von meiner Ankunftszeit zeichnen, denn insgesamt war es eine herausfordernde, aber auch sehr aufregende und interessante Zeit. Ich beschreibe die Herausforderungen vor die ich mich gestellt sah deswegen so genau, damit ihr, die vielleicht in Zukunft einen Freiwilligendienst absolvieren werdet, wisst welche Herausforderungen auf euch zukommen könnten. Wie ich bereits gesagt habe, wenn man mit einem offenen Geiste, der bereit ist seine durch seine Sozialisation bedingten Vorstellungen zu hinterfragen, an die Sache herangeht, kriegt man alles gut hin.

Nun aber von meiner ersten Zeit in Accra weg und hin zu meiner Situation jetzt. Wie läuft es bei meiner Einsatzstelle, wie funktioniert das Zusammenleben mit meinen Mitbewohnern und Mitbewohnerinnen, und was mache ich in meiner Freizeit.

Ich fange an mit meiner Einsatzstelle. Diese nennt sich „DUNK“, was ausformuliert Developing Unity, Nurturing Knowledge bedeutet. Wer diesen Bericht liest und sich für einen Freiwilligendienst bei DUNK interessiert kann sich gerne bei mir melden, ich werde sehr gerne ausführlichere Informationen geben. Insgesamt kann ich sagen, dass mir die Arbeit bei DUNK super gefällt. Das Konzept und die Arbeit von DUNK entspricht meinen Interessen, und die NGO ist echt gut organisiert. Kommunikation wird hier großgeschrieben, und ich kann immer mit meinem „Chef“ sprechen, wenn ich irgendetwas sagen möchte. Am Anfang hatte ich beispielsweise das Gefühl, nicht wirklich in die Arbeitsweise von DUNK eingeweiht zu werden, und fühlte mich unterfordert, weil ich wenig zu tun hatte. Dies habe ich meinem Chef dann in einem Gespräch erläutert, woraufhin er mir mehr Verantwortung übertragen und mich mit den Informationen über DUNK versorgt hat, die ich haben wollte.

Meine offiziellen Arbeitszeiten sind Dienstags bis Samstags von 11 bis 18 Uhr. Meistens bleibe ich abends aber länger und komme manchmal früher. Samstags zu arbeiten ist ein wenig blöd, weil an Samstagen viele Aktivitäten stattfinden, aber sehr schlimm ist es nicht.

Meine Aufgaben belaufen sich auf administrative Aufgaben sowie auf Unterstützung in der Nachmittagsbetreuung.

Zu den administrativen Aufgaben gehört beispielsweise das Erstellen eines monatlichen Berichts über die Aktivitäten, die an den drei Anlagen von DUNK stattgefunden haben, welcher dann per Mail an alle Abonnenten des Berichts zugesendet wird (Bei Interesse - <https://mailchi.mp/0f07ad5e1554/dunkgrassrootsnewsletter>). Außerdem bin ich verantwortlich für die Koordination des Projekts „Sponsor a Child“, in welchem Individuen aus aller Welt die Schulkosten für jeweils ein Kind von DUNK übernehmen.

Die Nachmittagsbetreuung findet Dienstags bis Donnerstags von 15-18 Uhr statt, sie wird hier After-School Support genannt. Nach der Schule können die Kinder dabei zum Arbeitsraum von DUNK kommen, wo sie Hilfe bei der Bewältigung ihrer Hausaufgaben, sowie in Basics wie Lesen, Mathematik, und Englisch erhalten. Teilweise ist die Arbeit in der Nachmittagsbetreuung anstrengend, da wir nur 2 Betreuer sind, die auf 20 oder mehr Kinder aufpassen müssen. Trotzdem macht es Spaß, da die Kinder super nett sind und einen mit ihrem Lächeln motivieren.

Bei sehr vielen NGOs kann man mit Eigeninitiative tolle Projekte auf die Beine stellen, so auch bei DUNK. Ich habe mir vorgenommen, einen Debating Club innerhalb von DUNK zu etablieren. Das erste Treffen hat bereits stattgefunden und war ein großer Erfolg. 20 Kinder kamen und hatten Spaß daran, über kontroverse Themen zu diskutieren. Ich hoffe, dass ich in den nächsten Wochen daran anknüpfen kann.

Nun zu meinen Freizeitaktivitäten.

Im Oktober habe ich mich für einen Twi-Kurs angemeldet, der vom Goethe-Institut angeboten wird. Dieser findet nun jeden Donnerstag statt. In Ghana werden je nach Quelle 46 bis zu mehr als 100 Sprachen gesprochen, die meistverbreitete davon ist Twi. Ich habe erst vor zwei Wochen angefangen regelmäßig zu lernen und auch zu sprechen, aber für diese kurze Zeit klappt es schon echt gut. Die Grammatik ist allerdings auch echt super einfach. Was sehr motivierend ist, ist dass sich die Einheimischen immer sehr freuen, wenn man sie auf Twi anspricht. Sie sind überrascht davon, dass ein Weißer versucht ihre Sprache zu sprechen, und sind auch sehr hilfsbereit, wenn man sie nach Wörtern oder Formulierungen fragt. Ich kann jedem Freiwilligen sehr empfehlen sich die Mühe zu machen und die Lokalsprache zu lernen, da man so besser in die Kultur eindringen kann und die Einheimischen darauf sehr positiv reagieren.

Da ich in Deutschland ein leidenschaftlicher Handballspieler war hat es mich sehr gefreut zu erfahren, dass es auch hier Handballvereine und eine organisierte Liga gibt. In den ersten zwei Monaten habe ich an einigen Trainingseinheiten und auch Spielen teilgenommen, was sehr viel Spaß gemacht hat. Leider schaffe ich es aufgrund meiner Arbeitszeiten aber nicht, regelmäßig zum Training zu gehen.

Was ich aber regelmäßig tue und mir riesig Spaß macht, ist das Schauspielern. Gleich 2 Wochen nach unserer Ankunft haben meine Mitbewohnerin Ebru und ich an einem Casting für eine Rolle im Stück „Alladin“ teilgenommen. Zu unserer Freude haben wir beide eine Rolle bekommen, und haben seitdem 3- bis 4-mal die Woche Probe. Es ist zwar zeitintensiv, macht aber einen Riesen-Spaß und hat uns die Chance gegeben, Kontakte zu knüpfen als wir noch ganz neu in Accra waren. Ende dieses Monats (November) ist die Aufführung, worauf ich mich sehr freue.

Wo ich gerade über Theater spreche kann ich gleich noch etwas generell zu Freizeit-/Kulturangeboten in Accra sagen. Hier findet auf jeden Fall jeder etwas für seinen Geschmack. Weil Accra die Hauptstadt und dementsprechend groß ist, gibt es hier wirklich viele Kultur -/ und Freizeitangebote. Es gibt regelmäßig Tanzkurse, die obendrein noch kostenlos sind, es finden oft Konzerte und Theateraufführungen statt, es gibt einige Museen, Bibliotheken, Sportvereine, Bands, und vieles mehr. Diese Vielzahl von Angeboten ist ein ganz großer Pluspunkt für das Leben in Accra. Freunde von mir, die in ländlichen Regionen Ghanas leben, berichten, dass sie solche Freizeitaktivitäten vermisse. Das könnte hier in Accra nicht passieren. Auch was das Nachtleben angeht ist man in Accra gut bedient. Wenn man möchte kann man so gut wie jeden Abend ausgehen.

Accra ist eine sehr lebendige Stadt, die auch durch sehr große Disparitäten zwischen den Stadtteilen geprägt ist. Ich kriege diese Disparitäten sehr gut mit, da ich sozusagen in beiden Lebenswelten wandle. Ja, man kann meiner Meinung nach von zwei unterschiedlichen Lebenswelten sprechen, da die Welten sich gegenseitig kaum berühren (der einzige gemeinsame Nenner sind sozusagen die geographischen Koordinaten). Ich arbeite in Jamestown, was ein ökonomisch und sozial benachteiligter Stadtteil von Accra ist, und spiele Theater mit Jugendlichen, von denen die meisten zur Lincoln School gehen. Die Lincoln School ist eine Privatschule, wo die Kinder von zum einen reichen Eltern, und zum anderen Kinder von Diplomaten/Botschaftern hingehen. Die Kosten für ein Jahr betragen für die Oberstufe 25.000 Dollar (!!!). Im Kontakt mit den Jugendlichen merkt man, in was für einer realitätsfernen Parallelgesellschaft diese leben. Sie werden mit Fahrern zu ihrer Schule

und ihren Freizeitaktivitäten gefahren, die sich nur in den wohlhabenden Gegenden Accras befinden, und bekommen somit überhaupt nichts von dem Alltag mit, den der Großteil der Bevölkerung Accras jeden Tag erlebt. Außerdem leben viele in „Gated Communities“, die von Mauern und Zäunen umgeben sind, sowie von einem Wachmann bewacht werden.

Die Kinder, mit denen ich zusammenarbeite, und die Kinder, mit denen ich Theater spiele, leben nur 10 Kilometer voneinander entfernt, aber leben doch in so krass unterschiedlichen Lebenswelten.

Einen Freiwilligendienst in Accra zu machen ist auf jeden Fall sehr spannend. Man erlebt, wie rasant sich Ghana entwickelt, modernisiert und liberalisiert, man spürt eine Gesellschaft, die sich in einem sehr schnellen Wandel befindet. Auf der einen Seite sieht man aber auch, dass Entwicklungen nicht allumfassend, sondern teilweise nur in manchen Stadtteilen stattfindet, während andere nicht viel davon abbekommen. In Accra schlägt der Puls Ghanas, und es ist sehr aufregend ein Teil dieser lebendigen Stadt zu sein.

Der Begriff lebendig schließt dabei auch Hektik ein, und schneller Wandel bedeutet, dass er sich nicht immer an ökologische/soziale Standards hält, die wir in Deutschland gewöhnt sind. Wie ich bereits erwähnte, ist Accra eine sehr hektische Stadt. Man hört immer irgendwelche Geräusche, entweder vom Verkehr, von Menschen um einen herum die Musik hören oder arbeiten, oder von naheliegenden Kirchen. Anfangs hat mich das ein wenig gestresst, eben weil ich aus einem Dorf komme, aber daran gewöhnt man sich. Von Zeit zu Zeit spüre ich und meine Mitbewohner aber immer wieder das Bedürfnis, aus der Stadt hinauszufahren. Um die Ruhe zu genießen, und um im Grünen zu sein. Grünflächen und Parks findet man nämlich wenig in Accra.

Umweltverschmutzung, vor allen Dingen durch Plastikmüll, ist ein großes Problem in Accra. Die Stadt ist dadurch ziemlich dreckig und hat einen Geruch, der einem beim ersten Aussteigen aus dem Flieger auch neu ist. Auch daran gewöhnt man sich aber, und lernt gleichzeitig die Sauberkeit deutscher Städte zu schätzen.

Der größte Pluspunkt für das Leben in Accra ist die Vielzahl von Aktivitäten, die man hier wahrnehmen kann.

Als letzten Punkt möchte ich nun noch etwas über das Zusammenleben mit meinen Mitbewohner/-innen schreiben. Ich lebe mit zwei Mädchen, 19 & 20, und einem Jungen, 18, zusammen, und ich bin überglücklich, dass sie mit mir zusammenleben. Wir verstehen uns echt super und sind immer füreinander da. Besonders in der ersten Zeit war es sehr wertvoll Freunde bei einem zu haben, die in derselben Situation sind und vor ähnliche Herausforderungen gestellt werden. Wir haben uns oft über diese ausgetauscht und konnten uns dadurch gegenseitig Kraft geben, wenn man diese gerade brauchte. Ich habe echt Glück, dass ich mich mit ihnen so gut verstehe, und bin wie gesagt sehr froh darüber. In den letzten Tagen kamen Vorboten von Problemen, die unsere Chemie in Zukunft belasten könnten. Themen wie das Sauber halten vom Haus, Ordnung, ..., haben natürlich ein großes Konfliktpotenzial, wenn man zusammenlebt. Wir haben aber eine sehr gute Kommunikationskultur, weswegen ich überzeugt davon bin, dass wir uns auf Regeln einigen können, die ein friedliches Zusammenleben gewährleisten werden. Heute Abend findet ein WG-Meeting statt, bei dem wir uns über alles was uns bedrückt bzw. was wir bezüglich unseres Zusammenlebens zu sagen haben, austauschen. Das ist auch was ich jedem empfehlen kann, der mit anderen Menschen zusammenlebt. Sofort das Gespräch suchen, wenn einen etwas stört, und dann in einem konstruktiven Gespräch Kompromisse finden.

So viel zu meinen ersten drei Monaten. Ich hoffe, ich konnte euch einen guten Einblick in meine Erfahrungen und Erlebnisse dieser Zeit geben. Weitere Fragen zu meinem Freiwilligendienst beantworte ich sehr gerne! Ihr könnt mich kontaktieren über meine Mailadresse [moritz@delschen.com](mailto:moritz@delschen.com).

Für die nächste Zeit hoffe ich, bei meiner Einsatzstelle weiterhin genug zu tun zu haben, sowie ein vertrautes Verhältnis zu den Kindern, mit denen ich zusammenarbeite, aufzubauen. In meinem Privatleben hoffe ich, dass sich lockere Freundschaften mit Ghanaern zu engen, vertrauten ausbauen. Außerdem möchte ich weiterhin ambitioniert an meinen Twi-Skills arbeiten. Mein Ziel ist es, am Ende des Jahres ein Buch in Twi lesen zu können, und am Flughafen bei meiner Abreise alle Angelegenheiten in Twi klären zu können.

Liebe Grüße, Moritz

## 2. Zwischenbericht, WW-Freiwilligendienst 2019-2020

Name: Moritz

Alter: 18 Jahre

Einsatzort: Accra, Ghana

Einsatzstelle: DUNK (Developing Unity – Nurturing Knowledge)

Hallo zusammen!

Nachdem ich gerade meinen ersten Zwischenbericht nochmal durchgelesen habe, konnte ich gut reflektieren, was in dem zweiten Quartal meines Freiwilligendienstes passiert ist. Was ich erlebt habe, was sich geändert hat, was gut geklappt hat, was nicht gut geklappt hat,...

Zunächst einmal, die letzten 3 Monate gingen deutlich langsamer vorbei als die ersten 3 Monate. Trotzdem bin ich verblüfft, wenn ich daran denke, dass ich nun schon seit einem halben Jahr in Ghana bin.

Was mir beim Lesen des ersten Berichtes aufgefallen ist, ist dass ich merke, wie viel mehr ich mittlerweile in Accra angekommen bin, und wie viel mehr sich Accra nun auch nach Zuhause anhört. Viele Dinge, die ich am Ende des ersten Quartals noch als stressig, störend, und gewöhnungsbedürftig empfand, sind nun zur Normalität geworden. So der ständige Lautstärkepegel, die Aufmerksamkeit, die man konstant auf sich zieht, wenn man durch die Straßen gibt, und das hektische Geschehen im Verkehrsleben. Diese Dinge habe ich nun akzeptiert, und teilweise auch schätzen gelernt. Nachdem ich ein paar Tage aus Accra weg gewesen war, und dann in Accra diese charakteristischen Merkmale wieder erfahre merke ich, ich bin wieder zuhause.

Bevor ich weiter so detailliert berichte, will ich erstmal ein paar Dinge über das zweite Quartal generell bemerken. Während ich im ersten Quartal bis auf ein Wochenende die ganze Zeit in Accra war, war dies im zweiten Quartal ganz anders. Ich habe viel arbeitsfreie Zeit durch Weihnachtsferien, Krankheit, Urlaub und Zwischenseminar gehabt, und nutzte diese, um durch Ghana zu reisen, und das Land besser kennenzulernen. Weil ich seit dem neuen Jahr nie länger als zwei Wochen regelmäßig bei der Arbeit war, konnte ich dadurch aber dort auch nicht viel erreichen. Man kann also sagen, dass es im ersten Quartal ums Ankommen sowie das Arbeiten, und im zweiten weniger um das Arbeiten, dafür mehr ums Reisen ging.

Das zweite Quartal war außerdem geprägt von einem Stimmungstief, welches sich vom Jahreswechsel bis Anfang Februar zog. Interessant, wenn man bedenkt, dass ich in dieser Zeit auch viel Reisen war, da man dieses eigentlich immer mit Spaß gleichsetzt. Das Stimmungstief kam, weil ich eine Sinnlosigkeit, und eine Visionslosigkeit gegenüber dem Freiwilligendienst verspürte. Während ich im ersten Quartal immer beschäftigt war, erstmal natürlich mit dem Ankommen in der Kultur, aber auch bei der Arbeit mit klaren Aufgaben, hatte ich während des Tiefs auf einmal keine Vision mehr, was ich mit dem Rest meines FWD anfangen wollte. Mir fehlte eine Vision, was ich zum einen bei der Arbeit, zum anderen in der Freizeit noch erreichen, erleben, ausprobieren, und sehen wollen würde. Das führte zu Motivationslosigkeit und einer verspürten Sinnlosigkeit des Rests des Freiwilligendienstes. Die Situation bei meiner Einsatzstelle war auf jeden Fall ein Grund dafür, dass es zu diesem Tief kam. Im Dezember hatte ich wenig zu tun, was mich unbefriedigt fühlen ließ. Mein Plan war es, das aber nicht mehr vor dem Jahreswechsel anzusprechen, weil die Weihnachtsferien sowieso vor der Tür standen, und dann im neuen Jahr mit einem klärenden Gespräch frisch in das Jahr zu starten. Dieses Gespräch ließ dann leider durch Krankheit von mir und Urlaub meines Chefs auf sich warten, sodass der erhoffte frische Start in das neue Jahr ausblieb. Ich schleppte mich also durch mein Arbeits-, sowie meine freien Tage, ohne einen Plan, ohne ein Ziel für das nächste halbe

Jahr. Glücklicherweise konnte ich dieses Tief, welches viele Freiwillige in der Mitte ihres Jahres erleben, mittlerweile überwinden. Irgendwann habe ich mich aufgerafft und mir gesagt, dass ich nicht darauf warten kann, dass Möglichkeiten in meinen Schoß fallen, sondern dass ich selber den ersten Schritt gehen muss, damit ich diese sehen und ergreifen kann. Diese Einstellung kann man meiner Meinung nach auf das ganze Leben beziehen, und ist somit eine wichtige Lehre, die ich aus meinem Tief gezogen habe. So geht es mir generell in dem Freiwilligendienst. Es ist ein Auf und Ab, aber aus jedem Ab ziehe ich am Ende eine Lehre, die mir unglaublich viel bringt, aus der ich sehr viel lernen kann. Deswegen bin ich insgesamt zufrieden, auch wenn nicht immer alles glatt läuft.

Ich habe mich also hingesezt und mir Gedanken gemacht, was ich im zweiten halben Jahr noch erreichen, lernen, erleben, und umsetzen möchte. Am Ende stand ein Blatt voller Ideen und Visionen, wodurch ich realisierte, was ich alles für Möglichkeiten in diesem FWD (Freiwilligendienst) habe. Es liegt einzig und allein mir, ob ich zuhause bleibe und vergeblich darauf warte, dass mir Möglichkeiten in den Schoß fallen, oder ob ich rausgehe und den ersten Schritt wage, um Möglichkeiten beim Schopf zu greifen.

Mittlerweile habe ich dank meiner neugewonnenen Motivation mit dem Saxophon spielen angefangen. Ich habe mir hier ein neues Saxophon gekauft (der Preis war super), und gehe damit nun dreimal die Woche für 2 Stunden zu einer Musikschule. Das Lernen macht mir sehr viel Spaß und gibt mir oft einen Grund um mich auf den Tag zu freuen. Außerdem bin ich einem Chor beigetreten, zu dessen Proben ich einmal die Woche gehe. Man kann also sagen, dass meine musikalische Ader momentan aufblüht. Was ich super gerne noch machen würde, ist an einer Theater-/ oder Filmproduktion teilzunehmen. Seit der Aufführung, an der ich im November erfolgreich teilgenommen habe, habe ich leider keine weitere gefunden, an der ich teilnehmen konnte. Abgesehen davon möchte ich in meiner Freizeit meine Kenntnisse der ghanaischen Küche erweitern, und lernen, wie man typische ghanaische Gerichte wie Banku oder Red Red zubereitet. Generell möchte ich weiterhin mehr über die Kultur lernen, neue Kontakte knüpfen, interessante Menschen kennenlernen, und meine Persönlichkeitsentwicklung dabei weiter vorantreiben.

Auch bezüglich der Arbeit habe ich neue Motivation gefunden. Ich habe neue Ideen für Workshops, die ich starten möchte, und habe auch neue Aufgaben. Zusätzlich zu meinen bisherigen Aufgaben kommt nun das Verwalten der Profile meiner NGO in sozialen Medien (Facebook, Instagram). Dort muss ich jetzt wöchentlich 2-3 Beiträge hochladen, die ich vorher erstellen und bearbeiten muss. Wie gesagt war ich in letzter Zeit nicht regelmäßig bei der Arbeit, weswegen ich nicht viel erreichen konnte. Es war auch schön, viel zu reisen und Freizeit zu haben, aber in der nächsten Zeit möchte ich wieder mehr bei der Arbeit erreichen. Meine neue Aufgabe möchte ich verantwortungsvoll und gut ausführen, ich möchte einige meiner Ideen für neue Workshops verwirklichen, und natürlich auch meine alten Aufgaben weitermachen.

Es tut sehr gut all diese Pläne und Ideen für die nächste Zeit zu haben, da sie mich motivieren und mir zeigen, was ich während meiner verbleibenden 5 Monate alles noch tun kann.

Nun werde ich berichten, was ich in den letzten 3 Monaten gemacht habe. Wie gesagt war ich viel Reisen, darauf werde ich jetzt genauer eingehen.

Meine Weihnachtsferien begannen am 21. Dezember. Meine Mitbewohnerinnen Tabea, Ebru und ich beschlossen, Weihnachten gemeinsam am Strand zu verbringen, weswegen wir für ein paar Tage nach Cape Coast aufbrachen. Es hat zu dieser Zeit richtig gut getan, aus Accra rauszukommen, da ich im Dezember sehr unbefriedigt und genervt von meiner Arbeitssituation war. Dort hatten wir dann ein paar entspannte Tage, in denen wir abseits der Hektik Accra unsere Erfahrungen gut reflektieren



und darüber reden konnte. Von Zeit zu Zeit muss man einfach aus Accra herauskommen, um mit ein wenig Abstand seine Situation zu bedenken. Achja, wie haben wir Weihnachten gefeiert? Es war auf jeden Fall interessant, Weihnachten unter Palmen und begleitet vom Rauschen des Meeres zu verbringen. An der Weihnachtsnacht gab es um ein Lagerfeuer am Strand herum eine kleine musikalische Aufführung von Mitarbeitern der Unterkunft, bei der wir in Cape Coast geschlafen haben. Sie haben auf den traditionellen Instrumenten der ghanaischen Kultur gespielt und dazu gesungen, was eine sehr schöne Stimmung erzeugt hat. Trotzdem bevorzuge ich Weihnachten im kalten Deutschland mit meiner Familie, da dort die Weihnachtsstimmung immer eine einzigartige ist 😊

Noch bevor Silvester bin ich mit meinen Mitbewohnerinnen zum Festival Afrochella gegangen, wo die afrikanische / ghanaische Kultur, Kunst und Musik zelebriert werden sollte. Anfang des neuen Jahres habe ich dann Reisen auf meine eigene Faust unternommen, einmal nach Kumasi, der Hauptstadt des Ashanti-Königreichs, und einmal in den Norden Ghanas. Dort war ich in Tamale, sowie im Mole-Nationalpark. Bei beiden Reisen habe ich dank der App Couchsurfing ghanaische Gastgeber gefunden, die mir kostenlos einen Schlafplatz in ihrer Wohnung angeboten haben, und mich dazu noch in ihrer Stadt herumgeführt haben. Das war klasse, da sie alle Sehenswürdigkeiten, sowie schöne Orte kannten, die man als Tourist normalerweise nicht entdeckt. Außerdem hatte ich somit einen sehr guten Zugang zur Kultur und zu den Menschen der jeweiligen Stadt. Beide Male habe ich mich immer zu jeglicher Zeit zu 100% sicher gefühlt! Couchsurfing kann ich jedem weiterempfehlen, der Kontakt zu Einheimischen sucht und gleichzeitig günstig reisen möchte.

Im Februar habe ich mir eine weitere Woche Urlaub genommen, da meine Schwester mich besuchen gekommen ist. Sie hat mich für zwei Wochen besucht, und ich hatte somit die Chance, ihr das Land Ghana zu zeigen. Ich habe es als sehr spannend empfunden, zu sehen, wie meine Schwester mit all den Eindrücken umgegangen ist, da ich mich somit oft an meine Anfangszeit in Ghana zurückerinnert habe. Ich habe mich in ihr gesehen und realisiert, wie sehr all die Dinge, die ihr neu und ungewohnt waren, mittlerweile zu meinem Alltag gehören und für mich normal sind. Zum Beispiel war es für sie ein wenig unangenehm, oft von fremden Menschen angesprochen zu werden. Ich kann damit locker umgehen, was aber auch nicht immer so war, und habe somit gemerkt, wie sehr ich mich in den letzten 6 Monaten geöffnet habe, wie offen ich Neuem und Ungewohntem mittlerweile gegenüber trete. In der ersten Woche bin ich mit meiner Schwester, nach zwei Tagen in Accra, in die Volta Region (im Osten Ghanas) gefahren. Dort haben wir Ausflüge und Wanderungen zu wunderschönen Wasserfällen und Bergen unternommen.

Nach der Woche mussten wir nach Elmina fahren, da dort mein Zwischenseminar stattgefunden hat. Das Zwischenseminar hat mir auch nochmal Kraft und Motivation für die zweite Hälfte des FWDs gegeben. Es war interessant sich mit anderen Freiwilligen auszutauschen, wie ihre FWD laufen, welche Schwierigkeiten und Probleme sie hatten, in was für Einsatzstellen sie arbeiten. Durch den Austausch hat man gemerkt, dass man mit seinen Problemen nicht der einzige ist, und dass jeder so seine Herausforderungen hat. Auch hat das Seminar gut geholfen, um zu reflektieren, was bis jetzt alles passiert ist, was ich erfahren und gelernt habe, welche Einstellungen von mir sich geändert haben, welche gleichgeblieben sind. Total überraschend fand ich zu sehen, wie sehr sich Freiwilligendienste unterscheiden können. Ob man seinen Freiwilligendienst in Accra, der Hauptstadt Ghanas, oder in einer ländlichen Region Ghanas macht, hat einen riesigen Einfluss auf die Erfahrungen, die man während seines Jahres macht. In Accra sind viele Dinge (z.Bsp. Homosexualität) gesellschaftlich toleriert, die in ländlichen Regionen noch Tabus sind. Aus dem Zwischenseminar ist jede/r Freiwillige mit neuer Motivation zurück in seinen Heimatort gefahren.

Kurz nach dem Ende des Zwischenseminars ist dann auch meine Schwester nach Hause geflogen, nach schönen zwei gemeinsamen Wochen, in der sie sehr viele Erfahrungen und Eindrücke gesammelt hat.

Ein Thema sollte ich noch ansprechen, bevor ich den Bericht zu einem Ende bringe: Das WG-Leben. Im ersten Bericht habe ich über Konfliktpotenzial gesprochen, das zu Konflikten führen könnte. Ich hatte recht, denn die Stimmung in der WG war für eine Zeit von den Themen Sauber machen und Arbeitsteilung beeinträchtigt. Leider muss ich dazu sagen, dass ich der Hauptangeklagte in dieser Situation bin. Auf dem Zwischenseminar haben wir dann die Zeit genutzt, um miteinander zu reden und alles auszusprechen, was uns in der letzten Zeit gestört hatte. Das war echt gut für die Chemie, denn wir konnten alle Probleme lösen, und haben nun einen neuen Plan und neue Hoffnung, um die Arbeitsteilung sowie die Sauberkeit in der WG zu gewährleisten. Mein Tipp an alle Freiwillige: Kümmert euch von Anfang an um die Chemie in der WG, und sorgt alle für eine gleichmäßige Rollenverteilung. Die Zeit im FWD ist viel zu schade dafür, dass man Konflikte mit seinen Mitbewohnern um solche Dinge hat. Außerdem verliert man, falls man sich mit seinen Mitbewohnern nicht gut versteht, wertvolle Ansprechpartner, die einem in schwierigen Zeiten unterstützen können. Also, um es mit den Worten einer meiner Mitbewohnerinnen zu sagen: „Macht einfach euren Scheiß weg!“

Insgesamt bin ich sehr froh darum, diesen FWD angetreten zu haben. Ich habe das Gefühl, dass ich mich in diesem Jahr sehr stark weiterentwickelt, viel gelernt, und meinen Horizont unglaublich erweitert habe. Ich habe über mich viel gelernt: Wo meine Interessen liegen, was meine Stärken sind, was meine Schwächen sind, mit welchen Menschen ich gerne meine Zeit verbringen möchte, mit welchen ich nicht meine Zeit verbringen möchte, und vieles mehr. Außerdem habe ich sehr viel über das Konzept von Kulturen im Allgemeinen, über die ghanaische Kultur, verschiedene Lebenswelten / Lebensrealitäten, Rassismus, Entwicklungszusammenarbeit in der Theorie und in der Praxis, Nord-Süd Beziehungen und Abhängigkeiten gelernt. Dadurch, dass ich mit diesen Themen ständig Schnittpunkte in meinem Alltag habe, und damit mit ihnen in Kontakt trete.

Wichtig ist allerdings anzumerken, dass ein weltwärts-FWD meiner Meinung nach **keine Entwicklungszusammenarbeit** ist. Die Arbeit, die ich hier leiste, ist und bleibt Freiwilligenarbeit, die weder besondere Qualifikationen benötigt, noch meiner Einsatzstelle signifikant weiterhilft. Es wäre total surreal, dass ein Freiwilliger in einem Jahr, in einer ihm bis zur Ankunft unbekanntem Kultur, der keinen Abschluss bis auf das Abitur besitzt, einen großen Beitrag leisten kann. Natürlich versuche ich mich so gut wie möglich mit den mir zur Verfügung stehenden Ressourcen einzubringen, dasselbe können aber auch ghanaische Jugendliche in meinem Alter, die gerade die High School abgeschlossen haben. Ich sehe den weltwärts-FWD vor allen Dingen als einen **Lerndienst**, von dem ich unglaublich viel mitnehme. Natürlich findet auch ein Kulturaustausch statt, durch den Einheimische etwas lernen können, aber das steht nicht in Verhältnis zu den Dingen, die ich in diesem Jahr lerne. Einen signifikanten Beitrag kann ich besser leisten, wenn ich wieder zurück in Deutschland bin, da ich durch den FWD nun ein Bewusstsein für die angesprochenen Themen besitze. Dieses Bewusstsein, meine Erfahrungen, kann ich dafür einsetzen, um es in Deutschland zu teilen. Mit den Menschen, die in ihrem Alltag nicht mit den oben angesprochenen Themen in Kontakt gekommen. Der erste Schritt, um am Status Quo etwas zu verändern, ist meiner Meinung nach nämlich immer, sich dieses Status Quos bewusst zu sein. Dafür kann ich mich dank des weltwärts-FWD einsetzen.

Mit diesen Worten beende ich nun meinen zweiten Zwischenbericht. Ich bin sehr dankbar für alle Erfahrungen, die ich mache, für diese tolle Gelegenheit, die ich habe, und kann einen weltwärts-FWD weiterempfehlen. Dies allerdings nur unter der Bedingung, dass man sich seiner Verantwortung als Freiwilliger aus dem globalen Norden in einem Land des globalen Südens bewusst ist, und verantwortungsvoll damit umgeht. Außerdem sollte man den FWD, sowie alle Themen und Fragen,

die damit einhergehen, immer aus einer kritischen Perspektive beobachten, und sich und seine Taten ständig selbst hinterfragen.

Ich freue mich auf die nächsten Monate, und werde versuchen, das meiste aus ihnen rauszuholen.

Liebe Grüße,

Moritz

# Abschlussbericht

## weltwärts-Freiwilligendienst in Ghana, August 2019 - März 2020

An welchen Begleitseminaren (Vorbereitungs- und Zwischenseminare) hast du teilgenommen? Wie lange haben sie jeweils gedauert und welche Erfahrungen hast du dabei gemacht.
---

Bislang habe ich an einem Vorbereitungsseminar und einem Zwischenseminar teilgenommen.

Das Vorbereitungsseminar fand im Juli 2019, wenige Wochen vor meiner Ausreise nach Ghana, an zwölf Tagen in Deutschland statt. Teilnehmer waren alle Freiwillige, die dieses Jahr von der IkJ, Sachsen-Anhalt zu einem weltwärts-Freiwilligendienst (=FWD) entsendet wurden. Geleitet wurde das Seminar von der Koordinatorin der weltwärts-FWD der IkJ, sowie einem weiteren ehemaligen weltwärts-Freiwilligen.

Mit dem Vorbereitungsseminar verbinde ich sehr schöne Erinnerungen. Der Ort, an dem das Vorbereitungsseminar stattfand hat allen Teilnehmern sehr gut gefallen. Wir kamen alle gemeinsam in einem Selbstversorgerhaus unter, in welchem wir für die Zeit des Seminars also auf uns allein gestellt waren. Dies war sehr förderlich für die Chemie der Gruppe, da wir nur unter uns waren, und nicht auf andere Gruppen Rücksicht nehmen musste.

Die Inhalte des Vorbereitungsseminars waren gespannt rund um das Thema weltwärts-FWD. Durch das vielseitige Programm wurden wir in vielerlei Hinsicht auf den FWD vorbereitet. Besonders in Erinnerung geblieben ist für mich die Einheit zum Thema Rassismus. Diese war Teil einer zweitägigen Einheit zu den Themen Kultur, Kolonialismus und Rassismus. Durch die Impulse dieser Einheit, welche von einem externen Referenten gehalten wurde, setzte ich mich das Allererste mal bewusst mit einer Form struktureller Diskriminierung auseinander. Zum ersten Mal wurde ich mit der Ungerechtigkeit konfrontiert, welche durch dieses System resultiert. Durch diese Einheit wurden bei mir viele erste Male ausgelöst. Sie ist auch heute noch so wertvoll für mich, da durch sie in meiner persönlichen Entwicklung ein „großer Stein ins Rollen gekommen“ ist. Weitere Einheiten fanden zum Beispiel zu der Struktur des weltwärts-FWD statt, zur Vorbereitung auf unser Gastland, sowie zur Selbstreflexion. Auch die Einheit zur Selbstreflexion ist mir in Erinnerung geblieben, da ich während dieser interessante Erkenntnisse machte.

Insgesamt war das Vorbereitungsseminar eine tolle Zeit. Die Inhalte waren sehr interessant und haben sehr viele Impulse gesetzt, die mich dazu angeregt haben, mich mit den entsprechenden Themen weiter auseinanderzusetzen. Auch sehr schön waren die Dynamik und die Chemie der gesamten Gruppe während des Seminars. Die Stimmung war sehr harmonisch und ich wurde von einigen Teilnehmern inspiriert.

Das Zwischenseminar fand im Februar 2020 statt, sechs Monate nach der Ankunft in Ghana. Das Seminar fand in einem Küstenort Ghanas in einer wunderschönen Unterkunft statt. An dem Seminar

nahmen alle Freiwilligen der IkJ teil, die ihren FWD in Ghana absolvierten. Außerdem nahmen auch Freiwillige anderer Entsendeorganisationen teil. Das Seminar war fünf Tage lang.

Auch an das Zwischenseminar habe ich sehr gute Erinnerungen. Es fand zu einer Zeit statt, in der ich und manche meiner Mitfreiwilligen ein Tief durchmachten. Das Zwischenseminar und dessen Inhalte halfen uns sehr dabei, dieses Tief zu überwinden. Einheiten während des Seminars boten uns die Gelegenheit, uns mit anderen Mitfreiwilligen über unsere Erfahrungen und Herausforderungen austauschen zu können. Sehr wertvoll war außerdem, sich neue Ideen und Pläne für die kommenden Monate zu überlegen. Das Zwischenseminar verließ ich erholt, voller Motivation und mit tollen Ideen und Plänen für die kommenden Monate im Gepäck.

Bitte beschreibe, welche Informationen zum Thema Sicherheit dir geholfen haben und welche du dir eventuell zusätzlich gewünscht hättest. Wusstest du immer, an wen du dich in Notfällen oder bei persönlichen Krisen wenden kannst?

Die wertvollsten Informationen zum Thema Sicherheit habe ich von den Internetseiten des Auswärtigen Amtes bezogen. Dort wurde ich strukturiert und übersichtlich über alles informiert, was für mich im Zusammenhang mit einer Reise und einem Aufenthalt in Ghana von Interesse war. Ich habe dort keine Information vermisst.

Ergänzt wurden diese Informationen von den persönlichen Erfahrungen einer Freiwilligen in Ghana, von welchen sie uns im Rahmen des Vorbereitungsseminars berichtet hat.

Während meines FWD in Ghana wusste ich stets, an wen ich mich in Notfällen oder bei persönlichen Krisen wenden kann.

Bitte beschreibe, welche Informationen zum Thema Gesundheit dir geholfen haben und welche du dir eventuell zusätzlich gewünscht hättest. Wusstest du, an wen du dich im Krankheitsfall wenden kannst?

Im Rahmen der Vorbereitung auf den FWD wurde uns gesagt, welche Medikamente man mitnehmen sollte. Dies war sehr hilfreich, da wir so auf die üblichsten gesundheitlichen Komplikationen während des FWD vorbereitet waren. Eine davon waren Verdauungsprobleme in der Anfangszeit des FWD. Auf diese wurde in der Vorbereitung hingewiesen, sodass man sich auf sie einstellen konnte.

Im Krankheitsfall wusste ich, an wen ich mich wenden konnte. Von dem Arzt der deutschen Botschaft wurde man immer bestens behandelt und versorgt.

Hattest du eine persönliche Ansprechperson/MentorIn außerhalb deiner Einsatzstelle? War die Person für Dich gut erreichbar? Welche Erfahrungen hast du mit ihr gemacht?

Ich hatte während meines FWD einen Mentor. Dieser war aber leider gleichzeitig mein Chef und befand sich somit nicht außerhalb meiner Einsatzstelle.

Die Tatsache, dass mein Mentor gleichzeitig auch mein Chef war, empfand ich als sehr ungünstig. Von einem Mentor hätte ich mir erwartet, dass er mich während meines FWD bei jeglichen Dingen unterstützt, besonders auch bei Problemen in der Arbeitsstelle. Dies war in meinem Fall durch die Doppelfunktion meines Mentors nicht möglich. Er hat mich unterstützt und ich war mir auch sicher, dass er immer für mich da sein würde, jedoch dies immer im Rahmen einer professionellen Beziehung. Durch unsere professionelle Beziehung konnten wir uns beide einander nicht richtig öffnen. Während meines FWD gab es manchmal Schwierigkeiten im Rahmen meiner Arbeit bei der Einsatzstelle. In diesen Situationen habe ich mir gewünscht einen Mentor zu haben, welcher nicht involviert in die Situation ist, um mit ihm über diese sprechen zu können.

Gut erreichbar war mein Mentor für mich auf jeden Fall. Ich habe ihn regelmäßig bei der Arbeit gesehen.

Bitte beschreibe deine Erfahrungen mit dem Erlangen eines Visums/einer Aufenthaltsgenehmigung. Gab es Probleme damit? Wenn ja, welche und wie konnten sie gelöst werden?

Das Erlangen eines Touristenvisums für die Einreise nach Ghana verlief ohne Probleme. Von meiner Entsendeorganisation wurde ich gut über den Vorgang aufgeklärt und war dadurch gut informiert.

Probleme entstanden erst, als ich mich in Ghana für eine Aufenthaltsgenehmigung beworben habe. Für das Erlangen von dieser musste ich bei der entsprechenden Behörde in Ghana bestimmte Dokumente einreichen. Darüber, welche Dokumente ich einreichen musste, bekam ich keine genauen Informationen. Deswegen habe ich beim ersten Einreichen nicht alle notwendigen Dokumente eingereicht. Die fehlenden Dokumente musste ich dann nachreichen, wodurch sich das Bearbeiten des Antrags deutlich verzögert hat. Außerdem musste ich mehrmals zu der Behörde fahren, was mich Zeit und Nerven gekostet hat.

Letztendlich habe ich dann mit Verzögerung eine Aufenthaltsgenehmigung erhalten.

Hilfreich wäre es für zukünftige Freiwillige in Ghana, ausführliche Informationen für das Erlangen des Touristenvisums und auch für das Erlangen der Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten.

Bitte beschreibe deine Hauptaufgaben am Einsatzplatz und wie du dafür mit den MitarbeiterInnen der Einsatzstelle zusammengearbeitet hast.

Mein Arbeitstag teilte sich in zwei Hälften. Vormittags erledigte ich administrative Aufgaben, nachmittags war ich in der Nachmittagsbetreuung beschäftigt. Unter meinen administrativen Aufgaben war die zeitintensivste die Koordinierung eines Spendenprojektes. Ziel dieses Projekts war es, Sponsoren aus aller Welt zu gewinnen, die sich dazu bereit erklären die Bildung eines Schulkindes zu finanzieren. Ich war innerhalb dieses Projekts dafür zuständig, den Kontakt zwischen den Sponsoren und den geförderten Schulkindern herzustellen und aufrechtzuerhalten. Dafür musste ich Steckbriefe der Schul Kinder erstellen, mit ihnen Briefe an die Sponsoren schreiben, und Videotelefonate organisieren. Im Zuge dieser Aufgaben entstanden viele Dokumente, welche ich online in einem von mir erstellten Register speicherte.

Neben mir arbeiteten mein Chef sowie eine Mitarbeiterin, die in Europa lebt, mit an dem Projekt. Eine funktionierende Kommunikation war in dieser Aufgabe aufgrund der Aufteilung der Verantwortung essentiell. Diese versuchten wir durch regelmäßigen Mail-Austausch und Gespräche - vor Ort oder per Telefonat - aufrechtzuerhalten.

Nachmittags arbeitete ich mit einem weiteren lokalen Mitarbeiter der NGO in der Nachmittagsbetreuung. Diese fand in einem Raum in unserem Jugendzentrum statt, der wie ein Klassenraum gestaltet war. Nach der Schule kamen Jugendliche der umliegenden Stadtviertel in die Nachmittagsbetreuung. Von Grundschulkindern bis zu Oberstufenschülern war jede Altersgruppe vertreten. Während der Betreuung unterstützten wir Mitarbeiter die Jugendlichen bei den Hausaufgaben und führten Übungen zur Förderung des Leseverständnisses durch.

Über die Zeit meines FWD hinweg arbeiteten mein Mitarbeiter und ich daran, die Förderung in der Nachmittagsbetreuung weiter zu verbessern. Dazu führten wir regelmäßig Gespräche in unserem Büro. Außerdem planten wir jeden Tag, wie wir das Programm in der Nachmittagsbetreuung für diesen Tag gestalten wollten.

Bitte beschreibe, welche Lernerfahrungen du bislang zu entwicklungspolitischen Fragestellungen wie z.B. den Themen Globale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit gemacht hast.

Lernerfahrungen zu entwicklungspolitischen Fragestellungen habe ich, davon bin ich überzeugt, sehr viele gemacht. Grundsätzlich habe ich durch den Aufenthalt in einem Land des globalen Südens ein Bewusstsein für die Existenz von parallel existierenden, einzigartigen Kulturen erhalten. Damit verbunden habe ich erfahren, dass verschiedene Kulturen verschiedene Weltanschauungen und

Wertefundamente besitzen. Durch diese Erfahrung habe ich ein Gefühl für die Herausforderung einer erfolgreichen Entwicklungszusammenarbeit bekommen, überhaupt zu definieren, was eine erstrebenswerte „Entwicklung“ ist, und dabei den Balanceakt zwischen dem Respekt der anderen Kulturen und den damit verbundenen Wertevorstellungen, sowie dem Hochhalten seiner eigenen Prinzipien zu schaffen.

Darüber hinaus habe ich erlebt, wie stark globalisiert unsere Welt ist. Dadurch habe ich ein Bewusstsein dafür erlangt, dass man seine Handlungen immer in einem globalen Kontext beurteilen muss. Denn wenn ein Staat oder ein Unternehmen eine Entscheidung trifft, beeinflusst diese Entscheidung auch die Situation eines Staates oder eines Unternehmens „am anderen Ende der Welt“. In der Auseinandersetzung mit dem Thema „Globale Zusammenhänge“ habe ich mich auch damit beschäftigt, wie stark wirtschaftliche Beziehungen die Situation eines Staates beeinflussen. Ich habe wirtschaftliche Beziehungen erkannt, in denen eine Partei durch die Abhängigkeit von der anderen Partei einen deutlichen Nachteil in ihrer Entwicklung hat.

Eine weitere prägende Lernerfahrung war, mich mit meiner eigenen Position in dieser Welt, als weißer Mann aus dem globalen Norden, auseinanderzusetzen. Durch diese Auseinandersetzung bin ich mir meinen eigenen Privilegien bewusst geworden, die mit diesen Merkmalen einhergehen, und habe einige Formen struktureller Diskriminierung, die auf der Welt existieren, erkannt. Die Form, mit der ich mich während meines FWD am meisten beschäftigt habe, ist der Rassismus. In Ghana und auch nach meiner Rückkehr nach Deutschland ist mir aufgefallen, wie stark der Rassismus in unsere Welt verankert ist. Ich bin sehr froh, dass ich durch den FWD die Chance hatte viele Impulse zu erhalten, durch die ich mich mit den genannten Themen begann auseinanderzusetzen. Diese Erfahrungen geben mir jetzt die Möglichkeit weitere Perspektiven einzunehmen, und besonders entwicklungspolitische Fragestellungen außerhalb des Rahmens, den ich durch das Aufwachsen in meinem Umfeld erhalten habe, zu betrachten.

## **Freier Teil:**

### **1. Die Einsatzorganisation**

Auf eine Beschreibung meiner Einsatzstelle verzichte ich an dieser Stelle, da man diese in den Zwischenberichten finden kann.

Mit der Wahl meiner Einsatzorganisation bin ich höchst zufrieden. Während der Zeit meines FWD ist mein Arbeitsplatz nicht nur mein Arbeitsplatz geblieben. Er war viel mehr als das. Ein Ort, wo ich mich wohl fühlte; wo ich meine Freunde traf; wo ich Teil einer Gemeinschaft war, in der ich mich wohlfühlte. Ich bin sehr froh, dass ich die Chance hatte, Teil dieser Gemeinschaft zu werden.

Super war, dass ich von meinem Chef ein klares Mandat bekommen habe. In diesem hatte ich klare Aufgaben definiert, welchen ich mich während meines Freiwilligendienstes gewidmet habe. Auch durfte ich mit der Zeit immer mehr Verantwortung übernehmen, was mir gefallen hat.



Über die Zeit meines FWD hinweg hatte ich immer ein gutes Verhältnis zu meinen Arbeitskollegen. In dem Zentrum, wo ich gearbeitet habe, haben fünf einheimische Angestellte gearbeitet. Mit einem von ihnen habe ich während der Zeit ein sehr gutes Verhältnis aufgebaut, und wir verbrachten auch einen großen Teil der Freizeit miteinander.

Ein besonderer Erfolg war für mich die Initiierung und Leitung eines Debattierklubs innerhalb meiner Einsatzorganisation. Im Rahmen von diesem habe ich monatlich drei Workshops für Gruppen drei unterschiedlicher Altersklassen gegeben. Bevor ich diesen Debattierklub am Laufen hatte, versuchte ich das Gleiche zuvor an einem anderen Center. Dort konnte ich meine Idee leider nicht umsetzen. Aus diesem Misserfolg lernte ich aber, sodass es mir bei einem anderen Center gelang.

## 2. Persönliche Situation

Während meines FWD habe ich in einer WG in der Hauptstadt Ghanas, Accra, gelebt. Mit meinen Mitbewohner\*innen habe ich mich in dieser Zeit sehr gut verstanden. Über die Monate hinweg sind wir sehr eng aneinander gewachsen. Besonders bei Herausforderungen empfand ich unsere WG-Gemeinschaft als sehr bereichernd, da wir uns gegenseitig unterstützen konnten und immer füreinander da waren.

Außer meinen Mitbewohner\*innen hatte ich sonst nur einheimische Freund\*innen. Die meisten von ihnen habe ich durch die Arbeit bei meiner Einsatzorganisation kennengelernt. In dieser gab es ein Basketballteam, wo Jungen meiner Altersklasse mitgespielt haben. Durch meinen regelmäßigen Kontakt mit ihnen habe ich mich mit einigen von ihnen sehr gut angefreundet, und wir stehen bis heute in Kontakt.

Außerdem habe ich eine gute Beziehung mit einigen meiner Nachbarn gehabt. Oft wenn ich nach Hause kam, habe ich mich mit ihnen nett unterhalten, und traf somit gut gelaunt zuhause ein.

Wie man meinem ersten Zwischenbericht entnehmen kann, habe ich in den ersten Monaten bei einem Theaterstück mitgewirkt. Einen großen Teil meiner Freizeit habe ich in dieser Zeit den Proben gewidmet. Nach der Vorstellung Ende November habe ich bis zu den Weihnachtsferien Ende Dezember kein regelmäßiges Hobby mehr ausgeführt. Nach den Weihnachtsferien hatte ich, wie man meinem zweiten Zwischenbericht entnehmen kann, ein Stimmungstief. Erst nach diesem Mitte Februar habe ich wieder die Möglichkeiten ergriffen, welche vor mir lagen. Ich war voller Motivation für meine Arbeit wie auch meine Freizeit. Ich fing an, Saxophon zu lernen, Fußball zu spielen, und hatte vor, mit einer Freundin von mir Kizomba tanzen zu lernen.

Doch dann kam Mitte März der Schock... Aufgrund von Corona mussten wir vollkommen abrupt den Freiwilligendienst beenden und nach Deutschland zurückkehren. Dienstag bekamen wir die Mail, in der uns dies mitgeteilt wurde, und Donnerstagabend ging bereits der Flieger nach Hause. Die Enttäuschung und Frustration war bei meinen Mitbewohner\*innen und mir riesig. Doch wir versuchten diese Gefühle für die letzten beiden Tage zu verdrängen, um die restliche Zeit noch möglichst schön verbringen zu können. Glücklicherweise gelang es mir, mich von all meinen Freund\*innen würdig zu verabschieden. Besonders schön war es, dass mich meine engsten Freund\*innen noch zum Flughafen begleiteten, wo ich sie dann unter großer Trauer verließ.

Besonders herausfordernd an der Gesamtsituation nach der Rückkehr nach Deutschland war das Zurückkehren in alte Strukturen. Auf einmal lebte ich wieder bei meinen Eltern in

meinem Heimatdorf, nachdem ich eine Woche zuvor noch in einer WG in einer Millionenstadt in Ghana gelebt hatte.

### 3. Persönliche Entwicklung

Der weltwärts-FWD war unglaublich wertvoll für meine persönliche Entwicklung.

Dadurch, dass ich in einem komplett neuen Umfeld - sozial und kulturell - lebte, hatte ich die wertvolle Möglichkeit mich auszuprobieren, und mich somit besser kennenzulernen. Ich habe während des FWD viele Erkenntnisse über mich selber gemacht, die meine persönliche Entwicklung vorangetrieben haben.

Dies geschah vor allem auch durch die Begegnung mit Herausforderungen während des FWD. In diesen geriet ich häufig aus meiner Komfortzone heraus, und hatte Schwierigkeiten sie zu bewältigen. Durch die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen ist es mir gelungen, sie zu bewältigen. Dabei habe ich immer viel gelernt.

(Auf die Herausforderungen bin ich genauer in meinen Zwischenberichten eingegangen.)

### 4. Persönliches Resümee

Ich bin sehr zufrieden und dankbar, dass ich die Möglichkeit hatte, einen weltwärts-FWD in Ghana zu absolvieren. Während diesem habe ich wertvolle Erfahrungen gesammelt, welche meine Entwicklung auch in Zukunft prägen werden. Er hat mir Impulse geliefert, durch die ich begann mich mit zahlreichen Themen auseinanderzusetzen, die ich heute mit zu meinen stärksten Interessengebieten zähle. Darüber hinaus habe ich mich durch die vielen Erfahrungen persönlich enorm weiterentwickelt.